

die weiteren Schlüsse, die damals Baume an die Beschaffenheit dieser von ihm genau untersuchten Kiefer knüpfte. Er fand es nicht nur unwahrscheinlich, daß sie, wie man aus ihrer Knochenstärke geschlossen, einer Klasse von Riesen angehört haben, sondern schloß aus den Einzelheiten ihrer Bildung sogar, daß sie mit kleinen Schädeln und Gehirnen, sowie mit kleinen Körpern verbunden gewesen seien und daß ihre ungewöhnliche Größe nur die Folgerung gestatte, daß sie am Schädel und Skelett stark prädominierten. Wir hätten uns den Schiptamenschen ebenso wie den von La Maulette als eine untersezte Erscheinung mit mächtigem, weit vorspringenden Gebiß zu denken, und daß dieses Gebiß stark benutzt wurde beweist die starke Abnutzung der Zähne bei dem ersteren trotz der Jugend des Individuums, dem der Kiefer zugehört hat. Auch bieten die Schneidezähne noch darin einen auffälligen, an die Affen erinnernden Charakter dar, daß ihre Wurzeln nach hinten und nicht nach vorn, wie es beim Menschen die Regel bildet, gekrümmt sind. So ergab die sorgfältigste, nach allen Richtungen ausgebreitete Untersuchung an diesen beiden, räumlich so weit voneinander entfernt gefundenen Riefen, daß sie Merkmale darboten, die eine tief unter der tiefsten heute lebenden Klasse stehende Menschenart anzeigten. Fast zögert man, sie wirklich bereits als wirklichen Menschen anzuerkennen. „Es liegt jedoch,“ bemerkt Baume sehr richtig, „im Interesse der Antidarwinianer, daraus nicht eine neue Art zu machen. Es müssen diesmal um jeden Preis Überreste von Menschen sein, sonst könnten sie ja freilich nur als Mittelformen gedeutet werden.“

Es hilft aber nichts: wir besitzen gegenwärtig bereits von zwei Seiten her, von unten und von oben, solche Mittelformen und wer bei all diesen Funden noch an einen tückischen Zufall glauben kann, durch den immer nur krankhafte Schädel in den älteren Schichten erhalten sein sollten, dem ist nicht mehr zu helfen. Cunningham hat in einem Diagramm (Fig. 224) die Erhebung der Schädelbögen bei diesen Mittelformen dargestellt, indem er sie zwischen denen des Gorilla und einem der kleinsten Schädel unserer Zeit, die er finden konnte, einzeichnete. Die Linie des Pithecanthropus-Schädels steht zwischen der des Gorilla- und des Neandertalschädels und das Wachstum der eingeschlossenen Menschengehirne steigt von 1000 bis auf 1400 und 1500 ccm, dem mittleren Inhalt heutiger Europäergehirne.

Was das Alter der Neandertalrasse anbetrifft (wahrscheinlich würden wir statt Klasse viel besser Art sagen), so ist bisher kein Knochenrest von ihr bekannt geworden, der nachweislich über die Diluvialzeit rückwärts hinausginge. Es sprechen aber schon jetzt sehr gewichtige Anzeichen dafür, daß sie tatsächlich schon früher vorhanden war. Man hat, wenn nicht Knochen, so doch bearbeitete Feuersteine, für die man keinen anderen Verfertiger sich denken kann als eine (wenn auch noch so rohe) Menschenhand, in Schichten gefunden, die unbedingt auf der Grenze von Diluvialzeit und Tertiärzeit in ihrer geologischen Datierung schwanken. Verschiedene Sach-